(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 275 — Sonnabend, den 24. November — 1900

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

(Von unserm Korrespondenten.)

h. Berlin, 22. November.

Der heutige dritte Verhandlungstag der China-Debatten zeigte ein wesentlich anderes Bild, als seine beiden Vorgänger. Die Hauptredeschlacht liegt hinter uns und wir fanden, daß nicht nur in den Reihen der Abgeordneten, sondern auch am Bundesrathstische und auf den Tribünen viele abwesend waren, die Anfangs ein reges Interesse an den Tag zu legen schienen. Und doch boten auch die heutigen Verhandlungen — wenigstens anfangs — so manches Interessante, das der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. So konnte man heute diejenige Rede der Opposition hören, die wohl als die beste oppositionelle in der ganzen China-Debatte bezeichnet werden kann. Herr Payer hat ein schönes Organ und versteht es, seine Aeußerungen mit demjenigen Nachdruck zu machen, der für einen Erfolg wirklich nöthig ist. — Ohne das Maaß des Temperaments zu überschreiten, spricht er lebhaft und sicher. Seine Rede hat fraglos Eindruck gemacht, und auch die Entgegnung des bayerischen Bundesrathsbevollmächtigten, des Grafen v. Lerchenfeld vermochte eine Abschwächung dieses Erfolges um so weniger herbeizuführen, als er mit seiner Ansicht über die „Indemnität“ selbst in ganz rechts stehenden Kreisen wenig Anklang fand. Wiederholte Heiterkeit erzielte Herr Stöcker, dessen Rede sich gegen die Sozialdemokratie und gegen die Angaben wendet, daß die Missionen den Anlaß zu den Wirren in China geboten hätten. Die Zwischenrufe der Abgg. Bebel und Fischer, die dem Abg. Stöcker „Lügen“ und „bewußte Lügen“ vorwarfen, wurden vom Präsidium mit Ordnungsrufen bestraft, die bei der Sozialdemokratie freilich zur „Bekehrung“ nicht beizutragen scheinen. Sehr interessant war die Erwiderung Liebers auf die Stöcker'sche Rede und auch den alsdann folgenden Aeußerungen des Abg. Bachem, der seinerseits die katholischen Missionen in Schutz nahm, wurde volle Aufmerksamkeit geschenkt. Im Allgemeinen schwächte sich das Interesse an den Verhandlungen immer mehr ab, je näher der Abend heranrückte, und man war gewissermaßen froh, als nach vierstündiger „Arbeit“ ein Antrag auf Vertagung einging. Derselbe wurde auch angenommen, so steht für morgen mit der Fortsetzung wohl auch der Schluß der China-Debatten im Plenum bevor, an die sich dann die Beantwortung der Interpellation Albrecht und Genossen — 12000 Mk.-Affaire — reihen dürfte, auf deren Ausgang man in allen Gesellschaftsklassen äußerst gespannt ist.

Aus der Provinz.

* **Schwetz-Neuenburger Niederung**, 20. November. In Kl.-Komorsk brannte ein dem Besitzer Richter gehöriger Strohstaken nieder. Einige Schulknaben sollen ihn in Brand gesteckt haben. Der Besitzer erleidet einen empfindlichen Verlust, da der Staken nicht versichert war.

* **Marienwerder**, 21. November. Der Kanonier Brüggemann von der sechsten Batterie der hiesigen Artillerie-Abtheilung hat sich am Sonntag Nachmittag auf dem Heuboden der Kaserne erhängt; den Strick hierzu hatte er sich unter Scherzworten aus der Kantine geholt. Was den Kanonier, einen erst in diesem Herbste eingestellten Rekruten, zu der That veranlaßt hat, ist unbekannt. — Der Uhrmacher Karl Kern, der Provinzial-Schützenkönig, ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

* **Dt.-Krone**, 21. November. Hier ist eine neue Genossenschaft unter der Firma „Central-Brennerei-Verein“ gegründet worden. Die Genossenschaft zählt bereits 78 Mitglieder.

* **Aus dem Kreise Rosenberg**, 20. November. Gestern feierte das Altsitzer Drage'sche Ehepaar in Harnau das Fest der goldenen Hochzeit, wozu ihnen ein kaiserliches Geschenk von 30 Mk. zu Theil wurde. — Der taubstummen Schneiderin Emma Rathke in Harnau ist vom Kaiser eine Nähmaschine geschenkt worden.

* **Schwetz**, 20. November. Zu Ehren des nach Zeitz versetzten Herrn Kreisbauinspektors Böhnert fand ein Abschiedstrunk statt. Zum Nachfolger des Scheidenden ist Herr Sagert-Berlin ernannt.

* **Danzig**, 22. November. Herr Oberpräsident v. Goßler hat sich heute zur Theilnahme an dem Begräbniß eines Neffen nach Berlin begeben. Am Sonnabend kehrt er zurück und begiebt sich am Montag mit seiner Gemahlin zur Uebergabe seines Gutes nach Wensöwen. — Der Gemeindekirchenrath von St. Trinitatis hat zum Kirchhofsgärtner vom 1. April 1901 ab Herrn Obergärtner Schremmer aus Graudenz gewählt, der in seiner letzten Stellung 20 Jahre hindurch die Verwaltung der zur Gräfl. Schwanenfeld'schen Herrschaft Sartowitz (Kreis Schwetz) gehörigen Gärtnereien geführt hat.

* **Königsberg**, 21. November. Die Gründung einer Feuerungsmaterial-Einkaufsgenossenschaft, die vom Königsberger Wohnungsmietherverein angeregt war, ist nunmehr in einer öffentlichen Versammlung beschlossen worden.

* **Bromberg**, 20. November. Mit dem Streik der Sägewerksarbeiter scheint es zu Ende zu gehen. Es sind mehrere Dampfsägewerke im Betriebe. Die Arbeiter sind, nachdem es zu einer Einigung gekommen, wieder eingetreten, und zwar zu den bisherigen Bedingungen; doch ist ihnen für die Zukunft eine Lohnaufbesserung in Aussicht gestellt.

* **Kostschin**, 20. November. Die auf dem Gute Antoniewo angestellte Wirthin N. war beim Dreschen behilflich; als sie sich mit der Schürze der Maschine näherte, wurde sie erfaßt, mit dem Kopf herangezogen und förmlich zerschmettert. Sie war sofort todt.

Vermischtes.

Das Hochzeitskleid der Königin Wilhelmina von Holland wird von hervorragender Schönheit sein und in Paris angefertigt. Es besteht aus weißem Atlas und prächtiger Handstickerei. Die letztere wird in der Schule für Kunststickerei in Amsterdam ausgeführt, doch sind die Zeichnungen bis jetzt aus Paris noch nicht eingetroffen, so daß die Arbeit noch nicht begonnen hat. Fünfzehn besonders geschickte Stickerinnen werden die Arbeit ausführen. Der größere Theil der Toiletten der Königin Wilhelmina wird von den ersten Firmen Amsterdams angefertigt werden. Muster und Zeichnungen werden der Königin schon in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Weniger Thätigkeit herrscht bei den Juwelieren, denn das prächtige Erbe der Königin wurde in Ordnung gebracht, als sie großjährig wurde. Wilhelmine trägt niemals Ohrringe, liebt aber schöne Ringe. Die größte Freude macht die Königin ihren Unterthanen dadurch, daß sie ihre Wäscheaussteuer bei den Gesellschaften zur Unterstützung armer Frauen, Waisen und Schulen im Haag, in Amsterdam und in Arnheim bestellte. Sie ist eine gute Kennerin von Handarbeiten und zieht Feinheit des Materials und gute Näharbeit reichem Besatz vor. — Bei einer gewöhnlichen holländischen Hochzeit spielen die Brautjungfern eine große Rolle, und werden in der Regel die nächsten Verwandten und Freundinnen hierfür gewählt. Wahrscheinlich wird jedoch der „einsame Glanz“ des Thrones betont werden, so daß Königin Wilhelmina unbegleitet zum Altar gehen wird. Den „Honigmond“, der zwei Wochen dauern soll, wird das junge Paar in Het Loo bei Haag zubringen. Alsdann wird die Königin mit ihrem Gatten nach Amsterdam gehen, wo die Empfänge für Staatsbeamte und Würdenträger gehalten werden.

Das Lehrer-Elend in Spanien steigert sich immer mehr. Die Regierung soll den Lehrern die Summe von über 9 Mill. Pesetas schulden; die meisten der Unglücklichen haben seit Jahren kein Gehalt bekommen. Dabei sind die Gehälter entsetzlich niedrig: 21546 Lehrer haben jährlich Gehälter von 60 bis 800 Mk., 1450 von 800 bis 1600 Mk. zu beanspruchen und nur 180 erhalten mehr als 1600 Mk. Einige Lehrer, die sich in der äußersten Noth befinden, bitten um die Erlaubniß, beim Publikum betteln gehen zu dürfen! Unter den herrschenden Verhältnissen ist es denn auch kein Wunder, daß es in Spanien 6 Mill. Analphabeten giebt, das sind 33 Prozent der Bevölkerung, die nicht lesen oder schreiben können!!

Der schmiedeeiserne Adler am Pavillon der deutschen Ausstellung in Paris, der den Drachen in seinen Fängen hält, ist nach der „Strßb. Post“ von dem Aussteller, Herrn Armbruster, an die New-Yorker Firma Tiffany verkauft worden, die ihre eigene prachtvolle Kunstgewerbeausstellung dicht bei der deutschen hatte. Diese Firma hat den Adler gleich an den amerikanischen Eisenbahnkönig Gould weiter verkauft, und zwar für das rundliche Sümmchen von 1½ Mill. Fr., während sie selbst viel weniger an Armbruster gezahlt hatte. Ein Hamburger Großkaufmann, der von diesen beiden Geschäften gehört hatte, wandte sich daraufhin an Gould, dem er 2 Mill. für den Adler bot, doch Gould ließ sich nicht erweichen, denn, soll er geantwortet haben, der Adler gehöre bereits seiner Frau. Die Summen klingen sehr — amerikanisch.

Dewet's „Wasserdichter“. In London wird in diesen Tagen eine Anzahl interessanter Kriegsreliquien versteigert werden. Unter ihnen befindet sich ein wasserdichter Rock Dewet's, der in dessen Haus gefunden wurde, als die Engländer die Farm niederbrannten; ferner ein Paar Schuhe der Frau des auf St. Helena gefangen gehaltenen Burengenerals Cronje.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 22. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 774—799 Gr. 149 bis 153 M. bez.
inländisch bunt 772—788 Gr. 138—150½ Mk. bez.
inländisch roth 729—769 Gr. 143—147 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 708—762 Gr. 124—125 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 698—709 Gr. 125—140 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 123 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 22. November 1900.

Weizen 140—147 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 126—132 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste nach Qualität 126—134 Mk., gute Brauerwaare 135 bis 143 Mk.
Futtererbsen 140—145
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 128—134 Mk.

Das erlösende Wort.

Novellette von P. Junka.
Deutsch von A. Friedheim.

(Schluß aus dem ersten Blatt.)

Doch trotz aller Energie schlichen die Tage mühsam dahin. Ohne Angehörige und von zarter Gesundheit, hatte Georgette der Verwaltung das Gesuch eingereicht, sie aus der Hauptstadt aufs Land zu versetzen. Der ihr überwiesene Posten übertraf ihre kühnsten Träume, was die Gegend anbetraf, aber dennoch fragte sie sich angstvoll, ob es ihr gelingen würde, die Sympathie der Fremden zu gewinnen.

Doch die Schönheit der Landschaft, die sie vom Moment der Ankunft so tief empfunden, beruhigte sie bald wieder. Dann träumte Georgette vor sich hin und schließlich kamen ihr die Dinge und namentlich die Menschen nicht so schwer zu ertragen vor, als ihr das im Laufe des Tages gedünkt. Oefters dachte Georgette bei solchem träumerischen Sinnen an das, was Fräulein Eskar ihr aus Herrn von Brussow's Leben erzählt, und in echt weiblichem Empfinden beschäftigte sich ihre Neugierde mit dem Mann, den sie noch nie gesehen hatte.

Als sie eines Tages im Begriff war, eine Geldeinzahlung für die Frau des Steuerhebers anzunehmen, stürmten zwei kolossale Hunde ins Postzimmer, denen ein sehr großer Herr auf dem Fuße folgte. Er erschien dem jungen Mädchen so riesenhaft, daß sie kaum zu ihm aufzusehen wagte.

„Ein Einschreibebrief,“ klang es befehlend.

„Sofort, mein Herr,“ entgegnete Fräulein Dawers, allerdings so leise, daß es kaum hörbar war.

Der Herr am Schalter war augenscheinlich nicht gewohnt, warten zu müssen, denn er fing sofort an, sich sehr laut zu beschweren.

Nachdem Georgette erfahren hatte, daß ihr Verhalten unhöflich und dumm, hörte sie Redensarten, wie „langsam wie eine Schnecke“ und die angenehme Prophezeiung, daß sie „die längste Zeit auf diesem Posten gewesen sein solle“.

Die Frau des Steuerhebers murmelte ein „alter Grobian“, und beeilte sich, aus dem Bureau zu kommen.

Georgette hörte zuerst ganz betäubt diese Worte mit an, es schien dem Sprecher eine wahre Erleichterung zu gewähren, das alles sagen zu können, dann fiel ihr ein, was der Mann da vor ihr für ein trauriges Schicksal gehabt, und unwillkürlich entfuhr ihr, als Herr von Brussow nach der langen Tirade Athem schöpfte, der Ausruf: „Sie Bedauernswerther!“

Er sah sie zuerst starr vor Ueberraschung an.

„Was!“ rief er, „ich glaube gar, Sie beklagen mich?“ . . . „Denken Sie vielleicht, ich sei verrückt? . . . ich brauche kein Bedauern, das können Sie sich merken, Ihr Mitleid ist durchaus nicht am Platz!“

„Mein Herr,“ antwortete Georgette mit weicher, aber fester Stimme, „Sie müssen viel gelitten haben und sehr verbittert sein, um so rücksichtslos gegen ein armes, junges Mädchen zu sein, die sich weiter nichts hat zu Schulden kommen lassen, als daß sie etwas zu leise gesprochen hat und beschäftigt war, als Sie an den Schalter traten. Und darum beklage ich Sie, denn als gebildeter Mann würden Sie sich sonst wohl nicht so gegen eine Fremde verhalten, die den besten Willen hat, ihre Pflichten gut zu erfüllen, und hoffte, auf ein wenig Wohlwollen und Nachsicht rechnen zu können.“

Die Stimme der Sprechenden zitterte vor Erregung.

Herr von Brussow sah sie mißtrauisch und erstaunt genauer an.

Und wahrscheinlich überzeugte er sich, daß diese klaren Augen es aufrichtig meinten, daß der jugendliche Mund keine Lüge sprach, und daß der Sonnenstrahl, der gerade das Köpfchen von Georgette streifte, ein liebliches Menschenkind umgab.

„Sie haben vollständig Recht, mein Fräulein!“ sagte er in ganz verändertem Ton, „ich habe mich äußerst unhöflich benommen . . . bitte, verzeihen Sie mir . . . . und bedauern Sie mich nur weiter . . . . denn ich bin allerdings sehr unglücklich gewesen!“

Er grüßte höflich, und nachdem er die Hunde herangepfiffen, ging er fort, ohne weiter an den Brief zu denken.

Georgette sah ihm mit einem Gefühl nach, wie man es wohl empfindet, wenn man den Mitmenschen geholfen hat, und dabei nahm sie doch jede Einzelheit des äußeren Menschen wahr; denn als Herr von Brussow aus ihrem Gesichtskreis verschwunden war, da dachte Georgette bei sich, daß er für einen menschenscheuen Mann eigentlich recht gut aussehe.

„Merkwürdig,“ sagte Georgette einige Monate später wie im Selbstgespräch, „wieviel Briefmarken Herr kauft?“ „Jede Woche kam er allerdings zwei- bis dreimal an, denn Schreiben that er doch sehr wenig.

Jede Woche kam er allerdings zwei- bis dreimal an den Schalter und verlangte: „Bitte, für 3 Mark Werthzeichen.“

Und jedesmal geschah dies in fast bittendem Tone.

Dann grüßte er sehr höflich und verließ das Bureau. Schon lange war Georgette zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich eigentlich garnicht mehr vor dem „bösen Herrn v. Brussow“ fürchte, sondern seinem Kommen mit einer gewissen Erwartung entgegensah, wie einem alten Bekannten, dem man ein freundliches Willkommenlächeln zu Theil werden läßt.

Herr von Brussow schien sich aber seine Ungezogenheit noch nicht zu verzeihen, und war bemüht, durch sein Benehmen der jungen Postbeamtin zu zeigen, wie sehr er sie achte.

Doch in echt weiblicher Neugierde fragte sich Georgette immer wieder, wozu er nur so viele Briefmarken verwenden könne.

Und eines schönen Tages konnte sie es nicht mehr aushalten, und . . . als Herr von Brussow wiederkam, da wagte sie, eine diesbezügliche Frage an ihn zu richten.

Eine Sekunde lang schien der Angeredete zu zögern, er fuhr sich nervös über seinen blonden Vollbart, doch dann sagte er entschlossen:

„Wenn Sie mir erlauben wollen, näher zu treten, dann will ich Ihnen das erklären. . . . .“

Ganz überrascht stand Georgette von dem Schalter auf und öffnete die Thür zu ihrem Bureau.

* * *

Allem Anschein nach war die Rücksprache friedlich verlaufen, denn kürzlich läuteten die Glocken der kleinen Dorfkirche zur Trauung von Georgette Dawers mit Herrn Max von Brussow. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Das alte Fräulein Eskar strahlte, denn sie vertrat gleichsam Mutterstelle bei Georgette.

Die bösen Zungen freilich hatten sich mancherlei zu erzählen, und ihre Befürchtungen für die Zukunft waren nicht gering. Solche Reden drangen sogar bis zu der jungen Frau v. Brussow.

Aber sie sorgt sich darum nicht.

Ihr Vertrauen ist felsenfest zu dem Manne, dessen Herz bei dem ersten freundlichen Wort, das ihm zu Theil geworden war, sich ihr zu eigen gegeben hatte, und als sie als junge Herrin in das Schloß einzog, da fand Georgette in einem reizenden Schmuckkästchen . . . . . so viel Briefmarken, daß sie ihr ganzes Leben lang wohl damit auskommen wird.

Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und Ausführung der Volkszählung sowie der Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1900.

Mit dem 1. Dezember d. Js. kehrt in Preußen wie im ganzen Deutschen Reiche der Tag der Volkszählung wieder.

Die Nothwendigkeit periodischer Aufnahmen dieser Art ist unbestritten. Kein Volk vermag sie zu entbehren, das sich mit Sicherheit über sich selbst und die ersten Bedingungen seiner Entwickelung und Größe, über Zahl, Geschlecht und Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntniß und sonstige persönliche Verhältnisse seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen aber bei uns nicht nur als Hülfsmittel wissenschaftlicher Erforschung wichtiger Verhältnisse des Vorlebens, sondern auch zu mancherlei praktischen Zwecken, wie zur Vertheilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, zur Regelung der Münzprägung, zur Ordnung vieler Verhältnisse, welche — wie z. B. die Zuständigkeit von Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, die Bildung von Stadtkreisen und Urwahlbezirken, die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- und Provinziallandtagen, das Gemeindewahlsystem u. s. w. — sich nach der Volkszahl richten.

Eine Aufnahme von dem Umpfange der Volkszählung ist natürlich ohne erhebliche Mühe nicht durchzuführen. Ein Blick auf den allgemeinen Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnißmäßig nur wenig Arbeit und Belästigung erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. J. werden im ganzen Staate Zähler, insgesammt wohl eine Viertelmillion und darüber, bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um für jede vom 30. November bis 1. Dezember d. J. voraussichtlich dort übernachtende Person eine „Zählkarte A" und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichniß B" zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere, dem zugleich eine „Anleitung C" zu ihrer Ausfüllung sowie je eine Musterausfüllung für beide aufgedruckt ist, dient ein „Zählbrief D".

Die Haushaltungsvorstände haben nur

a) die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
b) sie gemäß der Anleitung auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen,
c) sie vom 1. Dezember d. J. Mittags 12 Uhr ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten.

Die Viehzählungen, welche das nothwendige Material für die Beurtheilung und Bedeutung des Viehstandes in unserer Volkswirthschaft zu liefern haben, sind der Bevölkerung bereits bekannt und geläufig. Anders ist es mit der Obstbaumzählung. Eine solche hat für das ganze Land bisher nicht stattgefunden, ist aber auf die Dauer nicht zu entbehren. Das Obst als Nahrungs- und Genußmittel erfreut sich in der Bevölkerung einer steigenden Beliebtheit. Um aber dem Obstbau die nöthige Pflege angedeihen zu lassen, muß man zunächst seinen bisherigen Umpfang und seine Bedeutung ermitteln, was nur durch eine statistische Aufnahme geschehen kann. Es darf daher erwartet werden, daß vor Allem die Besitzer größerer Gärtnereien und Baumschulen, die Obstzüchter sowie die Mitglieder von Obstbauvereinen als die zunächst Betheiligten mit allem Eifer an dieser bedeutsamen Erhebung mitzuwirken bereit sein werden. Ihr Gelingen würde ferner wesentlich gefördert, wenn alle Obstbaumbesitzer und deren Vertreter, den Zählungstag nicht erst abwartend, schon jetzt an der Hand einer örtlichen Inaugenscheinnahme sich rechtzeitig genaue Angaben über die Anzahl der ihnen zugehörigen Obstbäume jeder der vier in Betracht kommenden Obstgattungen aufzeichneten, damit sie dieselben am 1. Dezember d. J. ohne irgend welche Schwierigkeit vollständig in die Zählkarte eintragen oder dem Besitzer des Gehöftes angeben können.

Es ist sorgfältig zu beachten, daß, abweichend von dem Verfahren bei den Volkszählungen, die Vieh- und Obstbaumzählung nicht nach Haushaltungen, sondern nach Gehöften ausgeführt werden soll. Das als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen kann aus einem oder mehreren Häusern bestehen. Im Uebrigen verweisen wir wegen der Ausführung der Vieh- und Obstbaumzählung auf die besonderen dieserhalb an die Erhebungsbehörden ergangenen sowie an die Zähler ergehenden Anweisungen.

Die Vieh- und Obstbaumzählung ist eine selbstständige, nach ganz anderen Grundsätzen als die Volkszählung zu bewirkende Erhebung. Wenn es daher aus Mangel an geeigneten Personen auch vielfach nicht zu vermeiden sein sollte, daß dieselben Zähler mit der Ausführung beider Aufnahmen befaßt werden, so sind doch die Zählpapiere einer jeden Erhebung völlig von einander getrennt zu halten.

Die Fragen der Zählpapiere, der Volks- wie auch der Vieh- und Obstbaumzählung sind wenig zahlreich, dabei durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch beide Zählungen gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen und deren Besitz veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche oder fiskalische Zwecke benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchen der einzelne Mensch und sein Besitz nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere werden nach beendigter Arbeit eingestampft, Jedermann darf danach insbesondere auch selbst sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Bekenntniß, Staatsangehörigkeit, Militärverhältniß, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen u. s. w. niemals vor unberufene Augen kommen oder an die Oeffentlichkeit gelangen werden.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Gehöftbesitzer und Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umpfangreiche und mühevolle Arbeit fast sämmtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch werthvolle Dienste leisten. Auf bezahlte Zähler wird diesmal hoffentlich nur noch ausnahmsweise zurückgegriffen werden müssen, nachdem die zuständigen Behörden Anordnung dahin getroffen haben, daß den Beamten der verschiedenen Dienstzweige, den höheren und den Elementarlehrern die für eine rege Betheiligung dieser Kreise an dem Zählgeschäfte erforderlichen Diensterleichterungen zu gewähren sind. Es darf daher erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höheren Mittel- oder Volksschulen angestellten und wegen Ausfallens des Unterrichts am Zähltage dienstfreien Lehrer einer Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwilligst Folge leisten werden.

Das Gelingen beider Aufnahmen hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen bezw. Gehöftbesitzern ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern, deren jeder eine größere Anzahl von Haushaltungen und Gehöften aufzusuchen hat, ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies thun durch sachgemäße, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, durch bereitwillige Auskunft über einzelne etwa noch verbliebene Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Bereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Besitzer des Gehöfts und Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte. Die Zähler genießen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze. Sie werden diesen aber wohl kaum anzurufen brauchen, sondern überall ohne Weiteres der Rücksicht begegnen, die jeder für das gemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Das Königliche statistische Bureau wird das Seinige thun, um die Ergebnisse beider Aufnahmen möglichst schnell zu verarbeiten und sie durch ausgiebige Veröffentlichungen der Nutzbarmachung für Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswohlfahrt zu erschließen.

Berlin, den 3. November 1900.

Königliches statistisches Bureau.

Blenck.

Im Anschluß an die vorstehende „Ansprache" an die Bevölkerung ergeht diesseits das dringende Ersuchen an alle diejenigen Personen, welche Seitens der Herren Zählbezirks-Vorsteher um Uebernahme des Geschäfts als „Zähler" angegangen worden sind oder werden angegangen werden, diesem Geschäfte sich unterziehen und dasselbe möglichst genau erledigen zu wollen.

Alle bei dem Zählgeschäfte betheiligten Herren (Zähl-Bezirks-Vorsteher und Stellvertreter, sowie Zähler und deren etwa angegangene Stellvertreter) werden zu einer Besprechung auf **Dienstag, den 27. November cr., Abends 7 Uhr** im Stadtverordneten-Sitzungssaale ergebenst eingeladen.

Die Eintheilung der Stadt in Zählbezirke ist die nachfolgende:

Nr. des Bezirks	Bezeichnung der Straßen und Plätze	Name des Zählbezirks-Vorstehers	Name des Zählbezirks-Stellvertreters.
1	Brückenstraße Jesuitenstraße	Mittelschullehrer Gruhnwald	Taxator Jacobi
2	Baderstraße Seglerstraße	Stadtverordneter Rawitzki	Kaufmann H. Claaß
3	Hauptbahnhof	Bahnhofsvorstand	—
4	Altstädtischer Markt m. Nr. 16 der Heiligegeiststraße, Marienstr.	Kaufmann H. Kuttner	Stadtverordn. R. Rütz
5	Schankhaus I und II, Schiffer auf Kähnen, am Ufer und im Winterhafen, Bazarkämpe, Badeanstalten, Schiffsbauplatz, Städt Bauhof	Uferaufseher Wollboldt	Restaurateur Klatt
6	Bankstraße, Coppernikusstraße, Araberstraße	Klempnermeister Meinas	Restaurateur Volgmann
7	Ehemaliges Laboratorium, Schiefer Thurm, Thurmstraße, Bäckerstraße	Bezirksvorsteher Hirschberger	Bäckermeister Sztuczko
8	Windstraße, Grabenstr. bis einschl. Nr. 30, auch Amtsgerichtsgebäude, Heiligegeiststraße ausschl. Nr. 16 (s. 4), Lagerplatz des städtischen Wasserwerks	Kaufmann ZähSrer	Kaufmann Kohnert
9	Klosterstraße, Schuhmacherstraße, Culmerstraße	Lehrer Jattkowski	Kaufmann Groblewski
10	Breitestraße von Nr. 21 ab alle Nummern bis Ende, Schillerstraße alle Nummern	Stadtverordn. Kotze	Armendeputirter Grundmann
11	Mauerstraße nördlich der Breitestraße einschließlich Ständehaus, Bachestraße	Restaurateur Nicolai	Kaufmann Horst
12	Breitestraße 1 bis 20, Schloßstr. Mauerstraße südlich der Breitestr.	Stadtverordneter Hartmann	Armendeputirter Schliebener
[illegible]	Hohestraße Strobandstraße	Töpfermeister Knaak	Gastwirth Liebchen
[illegible]	Gerberstraße, Elisabethstraße, Junkerstraße	Mittelschullehrer Behrendt	Mittelschullehrer Jsakowski
[illegible]	Brauerstraße, Jacobstraße, Hundestraße, Karlstraße Hospitalstraße, Neustädtischer Markt	Bezirksvorsteher Arndt	Schlossermeister R. Thomas
[illegible]	Katharinenstraße, Tuchmacherstr., Gerstenstraße	Lehrer v. Jacubowski	Armendeputirter Szczepanski
[illegible]	Paulinerstraße, Gerechtestraße mit neuem Spritzenhaus	Gastwirth Schulten	Tapezier Trautmann
[illegible]	Albrechtstr., Friedrichstr., Bismarckstraße, Hermannplatz (Btr.-Insp.-Geb.), Stadtbahnhof, Schankhaus 3, diess. Brückenpfeiler, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz, Werderstr., Moltkestraße (Diak.-Haus)	Stadtverordneter Mehrlein	Mittelschullehrer Marks
19	Grützmühlenstraße, Graudenzerstraße, Conduktstraße, Philophenweg, Hepnerstraße, Kirchhofstraße	Bezirksvorsteher Wichmann	Armendeputirter Dallz
2	Culmerchaussee sämmtliche Nummern v. 61 ab gerade u. ungerade	Stadtverordneter Wakarecy	Restaurateur Kieser
21	Culmerchaussee sämmtliche Nummern v 1—60 gerade u. ungerade	Baumeister Immanns	Gärtnereibesitzer Schrader
22	Städtisches Wasserwerk, Kolonie Weißhof	Hilfsförster Großmann	Gastwirth Klein
23	Kurze Straße, Bergstraße, Querstraße	Gastwirth Windmüller	Restaurateur Jablonowki
24	Fischerstraße mit Thalstraße Nr 1, Hafenplatz, Rother Weg, Bromberger straße Nr. 10—45, Botanischer Garten mit Pastorstraße	Fabrikbesitzer Walter	Kaufmann L. Tomaszewski
25	Thalstraße (ausschl. Nr. 1 s. 24), Parkstraße (2, 4, 6, 8, 10, 12, 14), Steilestraße. Brombergerstraße gerade Nummern von 46 bis einschließlich 70	Oberlehrer Hollmann	Maurermeister Schwartz
26	Schulstraße 1—Ende, Mittelstraße Siechenhaus, Gartenstraße 18, 18a, 20, 22, 23, 46, 48, 60, 62, 64 (eventl. noch inzwischen neu bezogene Häuser)	Restaurateur Fietz	Kaufmann Kalkstein v. Oslowski
27	Hofstraße, Ulanenstraße, Kasernenstraße, Kinderheim, Waisenhaus, Ziegeleigasthaus, Wiese's Kämpe, Hilfsförsterei, Hirthenkathe, Chausseehaus, Grünhof, Winkenau	Restaurateur Brosche	Hilfsförster Neipert
28	Waldstraße 1—Ende, Mellienstr. 92—110 gerade und ungerade Nummern	Rentier May	Uhrmacher Thomas
29	Mellienstraße 1—91 gerade und ungerade Nummern	Kaufmann Weber	Schlossermeister Majewski
30	Mellienstraße 111 — Ende alle Nummern	Lehrer Sieg	Armendeputirter Klammer
3	Brombergerstraße 72—Ende, Neu-Weißhof	Lehrer Zulawski	Lehrer Rebeschke
32	Leibitscherstraße, Brunnenstraße, Stärkefabrik, Chausseehaus, Buchtakrug	Lehrer Wroblewski	Lehrer Schwartz
33	Schlachthausstraße, Neustädtische Kirchhöfe, Schlachthaus	Gastwirth J. Gorski	Gastwirth Makowski
34	Weinbergstraße, Schiffsbaustelle, Schulsteig	Lehrer Tornow	Lehrer Simon
35	Militärbezirk	Gouvernement	—

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der der Fortifikation gehörigen, im Wallgraben zwischen dem Culmer und Bromberger Thor gelegenen **Eisnutzung** ist zum

Dienstag, 27. November 1900
Vormittags 9 Uhr

ein öffentlicher Termin im Fortifikations-Dienstgebäude, Zimmer 8 anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen und Pläne, aus welchen die Lage und Größe der Parzelle ersichtlich ist, können innerhalb der Dienststunden in obigem Zimmer eingesehen werden.

Königl. Fortifikation.

Verdingung.

Für die Neubaustrecke Culm-Unislaw sollen die Hochbauten auf den Haltestellen Althausen, Plutowo und Baumgarth zusammenhängend in einem Loose vergeben werden.

Die Verdingnißhefte liegen in unserm Geschäftsgebäude hierselbst im technischen Bureau aus und können von dort gegen Porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 5,00 Mk. in Baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Die Angebote sind nach Ausfüllung der Verdingungsanschläge und nach Anerkennung der angehefteten allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Ausführung der Hochbauten für die Neubaustrecke Culm-Unislaw," bis spätestens zu dem **am 20. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr** in unserem Geschäftsgebäude stattfindenden Termin einzusenden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Danzig, 13. November 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.